Freitag, 23. Januar 2015 Heute Immobilienmarkt mit 30 Angeboten

BZ BERNER ZEITUNG

LIFESTYLE

So schön, so Melanie Winiger

Seit fast zwanzig Jahren ist Melanie Winiger in den Schweizer Medien omnipräsent – und das immer auf sehr attraktive Art und Weise. Ein Gespräch über Schönheit, Moderation und Männer. SEITE 21

EISHOCKEY

Der Lausbub mit Leaderqualitäten

In Freiburg wurden ihm einst seine Flausen zum Verhängnis. Beim SC Bern hat Tristan Scherwey (23) eine beeindruckende Entwicklung durchgemacht. Der Stürmer reift zum Führungsspieler. SEITE 17

ANZEIGE

BERNER DESIGN WEEKEND
24. / 25. JANUAR 2015 10 – 17h
Anliker / Form+Raum / Intraform / Meer Wohnen / Teo Jakob / Zona
www.bdw.ch

AZ Bern, Nr. 18 | Preis: CHF 3.90 (inkl. 2,5% MwSt) AUSGABE STADT + REGION BERN www.bernerzeitung.ch

Heute –1°/1°
Aus der hochnebelartigen Wolkendecke kann es immer wieder schneien.

Morgen –3°/1°
Nach letzten Aufhellungen verdichten sich die Wolken langsam. SEITE 15

SOUNDS

Tinu Heiniger mit Adrenalin

Ein Alterswerk? Tinu Heinigers neues Album «Scho so lang» ist zwar nostalgisch, strotzt aber vor Energie und Heiterkeit. In Thun hat er es mit seinen virtuosen Musikern getauft. SEITE 3

WORB

Olwo hat Export ausgesetzt

Wegen des tiefen Eurokurses hat die Holzverarbeitungsfirma Olwo AG den Export von zugeschnittenem Holz vorläufig eingestellt. Grund: Die Erträge seien in diesem Bereich zu tief. SEITE 6

ASYLPOLITIK

Mehr Gesuche in der Schweiz

Die Zahl der Menschen in Not, die in der Schweiz um Asyl ersucht haben, ist im letzten Jahr angestiegen. Es waren 11 Prozent oder 2300 mehr als 2013. SEITE 11

FILMTAGE

Kopfschütteln in Solothurn

Der Kurzfilm «Parvaneh» ist für einen Oscar nominiert. Für den Schweizer Filmpreis käme er heute jedoch nicht mehr infrage. Ein BAK-Entscheid sorgt in Solothurn für Unmut. SEITE 22

WAS SIE WO FINDEN

Börse 11
BZ-FORUM 23
Unterhaltung 25
Agenda 27
Kinos 29
TV/Radio 30/31
Anzeigen:
Todesanzeigen 8/9
Immobilienmarkt 24/26/28

WIE SIE UNS ERREICHEN

Zentrale 031 330 31 11
Abo-Service
.....0844 844 466 (Lokaltarif)
Redaktion Bern 031 330 33 33
Redaktion E-Mail
.....redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen 031 330 33 10
Leserbilder, SMS 4488

BZ BERNER ZEITUNG
9 771422 987002 50004

1 140 000 000 000 Euro kostet Draghis Rettungsplan

Mario Draghi, Präsident der Europäischen Zentralbank, verkündete gestern das erste Programm zum Kauf von Euroanleihen. *Keystone*

EURO Die Europäische Zentralbank beschloss gestern eine historische Geldspritze zur Ankurbelung der Konjunktur. Der Franken und Schweizer Aktien liessen sich von der massiven Euointervention aber nicht gross beeindrucken. Bundesrat Johann Schneider-Ammann kündigte einen runden Tisch an.

Die Europäische Zentralbank (EZB) öffnet die Geldschleusen: Sie will Staats- und Privatanleihen im Volumen von mehr als einer Billion Euro kaufen. Geplant sei der Kauf von Papieren im Wert von 60 Milliarden Euro pro Monat, kündigte EZB-Chef Mario Draghi an. Mit der Geldflut von 1,14 Billionen Euro wollen die Währungshüter eine Deflation verhindern – eine Abwärtsspirale mit fallenden Preisen und schrumpfenden Investitionen.

Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann nahm am WEF in Davos vor Wirtschaftsführern Stellung zum starken Franken und zur Politik des Bundesrats. Schneider-Ammann forderte die Wirtschaftsvertreter auf, die Sozialpartnerschaft und den Industriestandort zu verteidigen. Bei dem Treffen sei aber auch klargeworden, dass sich die Probleme, die durch die Aufhebung der Kursuntergrenze entstanden seien, nicht in einer Stunde lösen liessen. Der Wirtschaftsminister hat darum einen runden Tisch eingerichtet, in dessen Rahmen er Wirtschaftsvertreter schon in den nächsten Tagen wieder treffen will. Ziel sei es, Vorschläge zuhanden des Bundesrats und des Parlaments zu erarbeiten. Zudem gelte es, die bilateralen Verträge mit der EU zu bewahren und die Unternehmenssteuerreform III möglichst schnell umzusetzen.

Weitere Kurssprünge nach dem EZB-Entscheid blieben aus. Unmittelbar nach der Bekanntgabe sank die Gemeinschaftswährung bis auf 98,44 Rappen, danach ging es leicht nach oben.

Um 18 Uhr notierte der Euro bei 99,25 Rappen. Damit hat er sich seit der Ankündigung der Schweizerischen Nationalbank vom 15. Januar, den Euromindestkurs von 1.20 Franken aufzuheben, nicht nachhaltig von der Parität gelöst. Der Swiss-Market-Index beendete den Handel mit einem leichten Minus von 0,11 Prozent. *sda* SEITE 11, 12 + 13

Stadt Bern will Initiative umsetzen – nach 27 Jahren

STADT BERN Der Bären- und der Waisenhausplatz sollen saniert werden. Der Gemeinderat will eine Initiative von 1988 jetzt endlich umsetzen.

27 Jahre nachdem die Volksinitiative «I läbti gärn im Härz vo Bärn» angenommen worden ist, tut sich etwas: Der Gemeinderat nimmt die Gesamtsanierung des Bären- und des Waisenhausplatzes an die Hand und beantragt dem Stadtrat einen Projektierungskredit in Höhe von 250 000 Franken. Damit soll das damalige Siegerprojekt auf den neusten Stand gebracht werden. Im Jahr 2018 könnte dann das Volk über einen Baukredit abstimmen. Die lange Verzögerung ist laut der Berner Baudirektorin Ursula Wyss – sie ging 1988 noch zur Schule – vor allem den vielen Sparpaketen geschuldet, welche die Stadt Bern in den letzten drei Jahrzehnten schnüren musste. «Ich habe nicht den Eindruck, dass man die Initiative nicht umsetzen wollte», betont die Gemeinderätin. «Es ist zudem nicht so, dass man gar nichts gemacht hätte», so Wyss. Die Stadt setzte auf beiden Plätzen verschiedene Massnahmen um. Die oberirdischen Parkplätze wurden aufgehoben, die Bänke rund um den Oppenheim-Brunnen neu angeordnet, und der Platz erhielt neue Farbe. Einer der Köpfe der damaligen Initiative war SVP-Stadtrat Hans Ulrich Gränicher. Er begrüsst den Plan des Gemeinderats. *rah* SEITE 2 + 3

Die Berner im Mekka

FUSSBALL YB und Thun bereiten sich in der Wärme auf die Rückrunde vor, die in der Super League in zwei Wochen beginnt. Die beiden Berner Klubs haben sich nicht zum ersten Mal für die türkische Riviera entschieden, für Belek respektive Side. Aus gutem Grund: Zahlreiche Luxushotelanlagen, hervorragende Trainingsbedingungen, Testspielgegner in hoher Qualität und Quantität sowie attraktive Preise machen aus der Gegend um Belek eine der attraktivsten Gegenden für Fussball-Wintertourismus überhaupt. Allein aus den deutschsprachigen Topligen weilen im Januar rund 30 Spitzenklubs in diesem Dreieck, im Vorjahr waren es total rund 2500 Teams. *mke* SEITE 19

Bürgerliche halten an Sparmassnahme fest

KANTON BERN Der Grosse Rat hat den Passus im Gesetz gestrichen, wonach 25 bis 45 Prozent der Berner eine Prämienverbilligung erhalten.

Die bürgerliche Mehrheit im Kantonsparlament hat sich gestern auf der ganzen Linie durchgesetzt und den Sparentscheid von 2013 bestätigt. Damals hatte sich der Rat dafür ausgesprochen, bei den Prämienverbilligungen insgesamt 35 Millionen Franken zu sparen. Damit verlieren etwa 70 000 Bernerinnen und Berner ganz oder teilweise ihren Anspruch auf vergünstigte Krankenkassenprämien.

Um diesen Entscheid korrekt umzusetzen, war nachträglich eine Gesetzesänderung nötig. Dieser stimmte der Grosse Rat gestern zu. Die Ratslinke wehrte sich zwar vehement, aber vergeblich gegen die Absicht, den Passus aus dem Gesetz zu streichen, der 25 bis 45 Prozent der Bernerinnen und Berner eine Prämienverbilligung garantierte.

Auch die Anträge von Grünen und EVP, das Geschäft zurückzuweisen, blieben chancenlos. Das letzte Wort in dieser Sache dürfte jedoch das Volk haben. SP und Grüne kündigten gestern an, das Referendum zu ergreifen. Zudem prüfen die Parteien die Lancierung einer Volksinitiative. Dafür, dass sie diesen «Umweg» nehmen müssen, hat die FDP mit einem «Bubentrickli» gesorgt, mit dem sie einen Volksvorschlag verhinderte. *as* SEITE 2 + 3

Magazin

FILMTAGE

Film-Bouquet in Solothurn

Zu Beginn waren die Solothurner Filmtage rebellisch, in ihrer 50. Ausgabe zeigt die Werkschau ganz unterschiedliche Temperamente. SEITE 22

«Schauen Sie doch meine Nase an!»

BEAUTY Vor fast 20 Jahren war Melanie Winiger zur schönsten Schweizerin gekürt worden. Seither hat sie sich äusserlich kaum verändert. Wie geht das? Ist das einer ehemaligen Schönheitskönigin wichtig? Ein Gespräch.

Frau Winiger, warum sind Sie so schön?
Melanie Winiger: Bin ich nicht.
Sie sehen in der Öffentlichkeit immer super aus, und zwar seit Sie Ihrem Miss-Schweiz-Titel vor mittlerweile 19 Jahren.
Das stimmt so nicht. Ich merke zum Beispiel schon, dass ich älter werde (Melanie Winiger feierte gestern ihren 36. Geburtstag, Anm. d. Red.). Ein Problem damit habe ich aber – vielleicht noch – nicht. Der Grund, warum ich in der Öffentlichkeit stehe, hat ja weniger mit meinem Aussehen zu tun, als mit dem, was ich geleistet habe. Es gibt ja auch eine Million schönere Missen als ich.
Zum Beispiel?
Als ich Bianca Sissing zum ersten Mal sah, dachte ich, ich falle um.
Trotzdem hilft es, gut auszusehen. Was tun Sie konkret dafür?
Nicht viel. Eine professionelle Gesichtsreinigung, etwa einmal im Monat. Ich achte darauf, dass meine Cremen keine Hyaluronsäure enthalten. Ich mache also genau das Gegenteil von dem, was die Schönheitsindustrie empfiehlt. Die spritzt damit ja Lippen auf und so.
Was noch?
Am Morgen trinke ich warmes Wasser mit Zitrone. Das wirkt wie ein natürliches Antibiotika.

«Schauen Sie doch meine Nase an. Die hätt ich schon lange richten lassen können, wenn ich das wollte.»

Dann gibt es einen Porridge mit Wasser statt Milch, dazu Chia-Samen und Goji-Beeren und Honig. Ich versuche viel zu trinken, obwohl Wasser ja todlangweilig ist. Ich peppe es mit Ingwer auf.
Aber Sie sündigen manchmal auch?
Sicher. Ich gehe gerne gut essen, manchmal mit meinem Sohn, dann gibt es einen Big Mac. Ich trinke Alkohol und ausserdem viel Kaffee. Aber es geht ja darum, auf das innere Mikrofon zu hören: Wenn das sagt: Ich will grusig essen, dann iss grusig. Aber tu es mit gutem Gewissen. Man kann ja am nächsten Tag eine halbe Stunde secklen gehen.
Würden Sie sich kosmetisch verschönern lassen?
Nein. Zumindest im Moment nicht. Schauen Sie meine Mutter an, sie ist 65, hat getrunken und geraucht, und sieht trotzdem extrem gut aus. Sie ist eine schöne ältere Frau, die ein Leben hatte. Warum sollte ich also irgendetwas wegspritzen lassen? Falten erzählen Geschichten. Man kann die Zeit nicht stoppen. Aber Frieden mit ihr schliessen.

100 Millionen Menschen schauen ihr zu: Melanie Winiger moderiert seit Jahren Fussballanlässe wie hier 2013 in Monaco die Liveübertragung der Uefa-Champions-League-Auslosung. *EPA Sebastian Notier*

Das lässt sich einfach sagen – mit Ihrem Aussehen!
Ich meine es aber so. Schauen Sie sich doch meine Nase an! Die hätt ich schon lange machen lassen können. Aber erstens bin ich eine Memme, ich kann nicht mal bei TV-Operationen hinschauen. Und zweitens wäre ich gar nicht mehr ich mit einer anderen Nase. Ich finde, es wäre meinen Eltern gegenüber auch nicht fair.
Ihren Eltern?
Lasse ich mich aus rein ästhetischen Gründen operieren, sage ich meinen Eltern damit indirekt, dass sie keinen guten Job gemacht haben! Sie hätten ziemlich Mühe. Ich weiss, was sie sagen würden: Melanie, reiss dich zusammen!
Aber Sie verurteilen Schönheitseingriffe nicht?
Natürlich nicht, ich verstehe das schon. Aber ich finde halt auch, dass man es sieht. Gebotoxte Leute glänzen so komisch. Ich will die immer abpudern.

Sie sind Botschafterin für einen Onlineanbieter für gesunde Ernährung und Sport. Ist das nur Schein, oder leben Sie wirklich so bewusst?
Ich versuche es. Früher war mir alles egal, ich habe mich katastrophal ernährt. Ich schlucke auch nur im Notfall Medikamente, aber ich bin sowieso fast nie krank, und wenn, dann gehe ich zum Kinesiologen. Manchmal mache ich Sport.
Manchmal?
Ja. Entweder ich trainiere wie eine Gepickte, oder ich mache gar nichts. Etwas dazwischen gibt es nicht. Seit Jahren versuche ich, diese Unausgewogenheit in den Griff zu bekommen. Aber ich habs jetzt akzeptiert.

«Ich wäre nicht mehr ich mit einer anderen Nase», sagt Melanie Winiger. *Nu3.ch*

Warum funkeln Ihre Augen immer so?
(lacht schallend) Meine? Wirklich? Ich weiss nicht. Ich bin ein glücklicher Mensch, vielleicht darum.
Schauen Sie oft in den Spiegel?
Selten. Und Fotos von mir finde ich Horror, Sendungen, die ich moderiert habe, auch.
Was gefällt Ihnen denn nicht?
Ich sehe mich einfach anders. Ich denke dann immer: Uaaaah! So sehe ich nicht aus und so spreche ich doch gar nicht!

«Ich mag Männer, die etwas von einem Lausbuben haben.»

Sie moderieren internationale Fussballanlässe vor einem Millionenpublikum. Wie bereiten Sie sich äusserlich darauf vor?
Ich schminke mich.
Das ist alles? Tags zuvor gibts keine Gesichtsmasken oder so?
Ja nicht! Man weiss ja nie, wie die Nerven reagieren. Vor allem bei Champions-League-Veranstaltungen, bei denen bin ich am nervösesten. Zwar erst zwei Stunden vor der Sendung, aber Gesichtsreinigungen muss ich trotzdem drei Tage vorher machen.
Und wer sagt, was Sie anziehen?
Meistens suche ich mir meine Kleidung selber aus, ich will nicht, dass mich jemand anzieht. Ich mag es einfach und schwarz. Weil ich ja bei solchen Anlässen zum Moderieren auf der Bühne stehe und nicht, um ein Eye-Candy zu sein. Natürlich hatte ich Fauxpas (kichert). Man weiss halt nicht immer, wie das Licht ist, und manchmal habe ich einfach keine Zeit, ein richtiges Kleid auszuwählen.
Sie meinen das Kleid, das Sie an den Music Awards trugen?
Nein, da machten nur die Medien ein Drama draus. Es sah halt auf der Bühne viel zu eng aus. Ich wurde deshalb als Mettwurst bezeichnet. Aber sorry. Ich bin 1,74 Meter gross und damals so um die 59 Kilo – das ist doch absurd! Aber wenn das fett ist, dann bin ich halt fett. In Ehren. Ich meinte übrigens einen Anzug, der sehr grosszügig geschnitten war, und ich trug ihn ohne BH. Die Medien drehten auch da durch, dabei war alles angeklebt und konnte gar nicht rutschen. Billig wäre es gewesen, einen BH zu tragen, den man sieht.
Was machen Sie in solchen Situationen?
Die Selbstironie bewahren. Es gibt aber schon Dinge, die schwer zu verarbeiten sind. Dass ich ständig im Rampenlicht stehe, hat mich zwar weit gebracht, ist aber auch mega anstrengend.
Aber hübsch machen für die Öffentlichkeit möchten Sie dann doch nicht.
Ich mache mich schon gerne schön, aber ich mag mich nicht verunstalten für die Öffentlichkeit. Ich bin ja auch immer ungeschminkt. Meine Managerin ruft mich jeweils vor Interviews an und bittet mich, doch eine kleine Anstrengung zu unternehmen (lacht).
Für einen Mann auch nicht?
Ach! Die einen Männer stehen auf dicke Frauen, die andern auf ungeschminkte, und überhaupt: Wir Frauen müssen nicht für Männer gut aussehen. Hauptsache ist doch, dass wir uns wohl fühlen. Wenn ein Mann anfängt, deswegen an mir herumzunörgeln, fange ich auch an zu nörgeln. Ganz einfach.
Welche Männer finden Sie schön?
Mein Traummann ist Keith Richards von den Stones, ehrlich! Meistens gefallen mir Männer, die blond sind und blaue Augen haben. Das ist ein bisschen doof, oder? Besonders schön finde ich auch grosse Nasen und grosse Lippen wie bei Ibrahimovic, dem Fussballer. Und: Ich verliebe mich immer in Lausbuben. Männer, die Schalk in den Augen haben. Ich bin ja selber ein Lausbub.
Auch Lausbuben haben schlechte Tage. Was tun Sie, wenns mal nicht so gut geht?
Dann muss ich akzeptieren, dass es mir schlecht geht. Ich bin ja kein Roboter. Schminke hilft da übrigens wenig, find ich, am Abend muss ich mich sowieso abschminken. Und dann mit dem, was ich sage, was ich tue, wie ich mit Menschen umgehe, und ja, auch, wie ich aussehe, umgehen können.

«Ich schminke mich im Alltag nie.»

Kommen schöne Menschen weiter im Leben?
Nein, ich glaube nicht. Schöne Menschen müssen sich manchmal einfach mehr beweisen, weil es gerne heisst: «Oh, she's just a pretty face.» Bei Misswahlen zum Beispiel geht man automatisch davon aus, dass alle blöd sind. Das kann ja gar nicht sein. Frauen haben es schwieriger, nach dieser – sorry – Kackwelle mit den Paris Hiltons, die sich nicht fragten: Wer bin ich? Sondern: Wen soll ich heiraten? Ich finde, das hat die Frauenbewegung arg zurückgeworfen.
Trotzdem ein letzter Schönheitstipp?
Seien Sie kein depperter Mensch. Gehen Sie anständig durchs Leben. Sonst werden Sie sich nie wohl fühlen. Und Ihre Augen werden nie funkeln (grinst).

Interview: Nina Kobelt

Melanie Winiger (36) arbeitet seit ihrem Titel als Miss Schweiz 1996 erfolgreich als Model, Schauspielerin, Moderatorin und neu als Botschafterin für Nu3.

Nu3 ist ein Onlineshop für Ernährungsbewusste und Bewegungsfreudige, der neben Beauty-Produkten auch Superfoods anbietet. Melanie Winiger bezieht, wie sie sagt, schon länger Produkte auf nu3.ch.

Melanie Winigers Karriere in Bildern auf:
www.winiger.bernerzeitung.ch